

Ghawami, Kambiz

Internationale Bildungskooperation auch eine Frage der Solidarität

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 34 (2011) 2, S. 8-9



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Ghawami, Kambiz: Internationale Bildungskooperation auch eine Frage der Solidarität - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 34 (2011) 2, S. 8-9 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-94222

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

2'11

Bildungskooperation international

- Die BMZ Bildungsstrategie 2010–2013
- Internationale Bildungskooperation: der *World University Service*
- Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen an Hochschulen
- Internationale Hochschulkooperation mit Afghanistan
- Begegnungsschulen im postkolonialen Kontext
- Globales Lernen in internationalen Wirtschaftsunternehmen



Mit der zunehmenden globalen Vernetzung gewinnt auch die internationale Bildungskooperation an Bedeutung. In allen Bildungsbereichen – vom Kindergarten bis zur Hochschulbildung – lassen sich Beispiele sowohl für die internationale Zusammenarbeit einzelner Bildungsinstitutionen als auch für die Einrichtung ganzer Netzwerke der internationalen Bildungskooperation finden. Ein Teil dieser internationalen Bildungszusammenarbeit zielt auf Beiträge zur Armutsbekämpfung und nachhaltigen Entwicklung in den so genannten Entwicklungsländern und ist somit auch im Kontext der Millennium-Entwicklungsziele sowie des Aktionsplans „Education for All – EFA“ zu sehen. Dieser Teil steht im Fokus dieser Ausgabe. Dabei ist die internationale Bildungskooperation nicht als einseitiger Wissenstransfer von Nord nach Süd zu verstehen. Sowohl in einer inhaltlichen als auch personellen Dimension ermöglicht sie beiden Seiten durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie von Lehrenden und Lernenden eine Bereicherung der jeweiligen Bildungskontexte. In diesem Sinne bestehen auch Bezüge zum Globalen Lernen.

In diesem Heft sollen verschiedene Facetten der internationalen Bildungskooperation beleuchtet und dabei auch ihre Herausforderungen deutlich gemacht werden.

Im einführenden Artikel diskutiert Heribert Weiland den Entwurf der neuen entwicklungspolitischen Bildungsstrategie (2010–2013) des Bundesministeriums für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). Diese deutet, so der Autor, eine Wende in der Bildungszusammenarbeit der Bundesregierung und eine Ausweitung der Bildungsmaßnahmen in den kommenden Jahren an.

In den drei sich anschließenden Beiträgen steht die Zusammenarbeit im Hochschulbereich im Mittelpunkt. Kambiz Ghawami stellt in einer Rückschau auf 60 Jahre World University Service (WUS) die Hintergründe und Ziele der Arbeit des WUS dar. Dabei richtet der Autor seinen Blick auf Exilstudierende und verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Marco Rieckmann geht auf Förderprogramme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ein, mit denen deutsche Hochschulen bei strukturbildenden Kooperationsvorhaben mit Partnern in Ländern des Südens unterstützt werden. Am Beispiel des deutsch-ecuadorianischen Hochschulpartnerschaftsprojekts „Nachhaltigkeit lehren und lernen“ zeigt der Autor auf, wie durch das Vorhaben Beiträge zu einer nachhaltigen Hochschulentwicklung und zum Globalen Lernen geleistet werden. Christel Adick, schließlich, stellt das von der Europäischen

Union (EU) finanzierte Master of Arts Programme (MAP) in „Educational Research and Development“, einen internationalen erziehungswissenschaftlichen Masterstudiengang in Afghanistan, vor. Dabei werden einige der Erfahrungen im Hinblick auf Umsetzung und Ertrag des Programms reflektiert.

Im Anschluss an die Hochschulperspektive fokussiert Christiane Paulus in ihrem Artikel den schulischen Bereich. Sie stellt die Befunde einer empirischen Untersuchung an einer deutschen Begegnungsschule im postkolonialen Ausland dar. Die Autorin macht deutlich, dass die von den Beteiligten gehegten Erwartungen an die dort stattfindende Begegnung aufgrund eines Mangels lokaler Sprachkompetenz der deutschen Seite und des noch bestehenden kolonialen Stils der Auslandsschule enttäuscht werden. Abschließend stellen Reinhard Mitschke und Alexander Wick mit dem Projekt COSMIC (Collaboration Competencies for Media Supported Intercultural Workgroups) einen Ansatz für die Zusammenarbeit in medial vermittelten, internationalen und interkulturellen Arbeitskontexten vor, bei dem Prinzipien Globalen Lernens als Handlungsmuster dienen, um bildungsbezogene und ökonomische Interessen kooperativ im Sinne der Nachhaltigkeit zu realisieren.

Eine anregende Lektüre wünschen

Claudia Bergmüller &

Marco Rieckmann

Nürnberg / Lüneburg im Mai 2011

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Allg. Erziehungswissenschaft I,
EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Karola Hoffmann, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheit, Bernd Overwien, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Susanne Timm, Rudolf Tippelt,

Technische Redaktion:

Sabine Lang (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange/Olivia Katzbach (Rezensionen, Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © Monkey Business www.fotolia.com

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

2'11

- | | | |
|---------|----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Themen | 4 | Heribert Weiland Die BMZ Bildungsstrategie 2010 – 2013 |
| | 8 | Kambiz Ghawami Internationale Bildungskooperation |
| | 10 | Marco Rieckmann Internationale Hochschulpartnerschaften – Förderung nachhaltiger Entwicklung und Globalen Lernens? |
| | 17 | Christel Adick Internationale Hochschulkooperation mit Afghanistan. |
| | 24 | Christiane Paulus „Begegnung findet eigentlich nicht statt.“ |
| | 30 | Reinhard Mitschke/Alexander Wick Globales Lernen Wirtschaftsunternehmen implementieren |
| Porträt | 32 | Hochschul- und Forschungsprogramm „APPEAR“ treibt Wissenschaft (vor)an |
| VIE | 34 | Neues aus der Kommission/Viva Wirkungsorientierung/ Interreligiöses Lernen im globalen Kontext/Symposium 20 Jahre Germanwatch/Bildung und Politik nach dem Spätkapitalismus |
| | 38 | Rezensionen |
| | 43 | Informationen |

Kambiz Ghawami

Internationale Bildungskooperation auch eine Frage der Solidarität

Zusammenfassung:

Im Rahmen der internationalen Bildungskooperation erleben wir immer wieder, dass Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfolgt und ins Exil getrieben werden. Wie reagiert jedoch die Internationale Gemeinschaft und welche Verpflichtung und Möglichkeiten bestehen in Deutschland, diesen Menschen Schutz und Aufnahme zu bieten.

Schlüsselworte: *Exilstudierende, Exil-Wissenschaftler/-innen, Internationale Bildungskooperation, Solidarität*

Abstract:

In the context of international education cooperation, we see again and again, that students and scientists are persecuted and driven into exile. However, how does the international community react in such situations and what obligations exist in Germany, to offer refuge and protection to these people.

Keywords: *Students in exile, exiled scientists, international educational cooperation, solidarity*

Was haben Ernst Reuter, Fritz Neumark, Liselotte Dickmann, Paul Hindemith und viele andere bedeutende deutsche Wissenschaftler/-innen gemein? Sie alle haben während der Nazi-Zeit Zuflucht und Aufnahme in der Türkei gefunden. Über 100 Professor/in/en, die nach Ende der Nazi-Diktatur maßgeblich zum Wiederaufbau und der Redemokratisierung Deutschlands beigetragen, haben an türkischen Hochschulen, in Schulen und in Ministerien arbeiten, forschen und überleben können. Vor diesem geschichtlichen Erfahrungshintergrund hat Deutschland nach 1945 immer wieder verfolgten Studierenden sowie Wissenschaftler/-innen Zuflucht gewährt, so z.B. 1956 nach dem „Ungarn-Aufstand“, oder zu Zeiten der Militärdiktatur in Brasilien, nach dem Putsch in Griechenland oder in Chile. Diese Selbstverständlichkeit der Solidarität und Aufnahme von verfolgten Studierenden und Wissenschaftler/-innen ist dann allerdings im Zuge der allgemeinen Diskussion in den 1980er und 1990er Jahren, wie viele ‚Flüchtlinge‘ Deutschland aufnehmen kann, immer mehr in den Hintergrund geraten. Als 1980 der Militärputsch in der Türkei stattfand und tausende Studierende zwangsexmatrikuliert und hunderte Professor/inn/en entlassen wurden, tat sich die Bundesregierung sehr schwer, sich hier wie in der Vergangenheit als Zufluchtsort anzubieten. Einzelne Hochschulen, wie die Universität Bremen und die TH-Darmstadt, boten Studien- und Arbeitsplätze an und bezogen – nicht zuletzt aufgrund von Partnerschaftsvereinbarungen mit türkischen Hochschulen – klar Position gegen den Militärputsch und die Exmatrikulations- und Entlassungswelle. Am kreativsten engagierte

sich der 1995 leider viel zu früh verstorbene türkische Schriftsteller Aziz Nesin gegen die Militärdiktatur. Er übernahm, nachdem seine Bemühungen zur Gründung einer Privatuniversität gescheitert waren, den ‚Mantel‘ einer existierenden Aktiengesellschaft und startete die Bildungsanstalt „BILAR“ mit etlichen der entlassenen Wissenschaftler/-innen als Gegenmodell zu den ‚militarisierten staatlichen Universitäten‘ des Landes unter der Herrschaft des Militärs. In Cafés, in Wohnungen, in angemieteten Privaträumen fanden interdisziplinäre Vorlesungen zu Themen wie „Stadt“, „Gesundheit“ oder „Technik“ statt, in denen die Thematik aus unterschiedlichen Fachdisziplinen bearbeitet wurde.

Einer, der aus eigenem Erleben als junger Student in England weiß, was es bedeutet, mittellos zu sein und unverhofft ein Stipendium zu erhalten, war George Soros, der 1956 aus Ungarn nach England ging und dort u.a. bei Karl Popper studierte und maßgeblich von den Ideen Poppers und seines Werkes „The Open Society and its Enemies“ geprägt wurde. In dieser Zeit nahm sich der junge Soros vor, all die Förderung, die er erhielt, eines Tages ‚zurück zu geben‘. Und in der Tat: Georges Soros gründete als Multimillionär die Soros-Stiftung „Open Society Fund“ als eine der weltweit finanzstärksten Stipendienorganisationen für Opfer von Diktaturen und Kriegen. So hat die Soros-Stiftung u.a. während des Balkan-Krieges Tausenden von Studierenden, Wissenschaftler/-innen, aber auch Universitäten mit Sach- und Personalmitteln geholfen, die Kriegsjahre zu überstehen.

All diese Beispiele spiegeln auch die Arbeit des World University Service (WUS) wider. WUS ist eine internationale Bildungsorganisation, die 1920 von fünf Frauen in Wien gegründet wurde. Im selben Jahr wurde in Genf ein Generalsekretariat eingerichtet. Bis heute ist das Grundziel der Organisation das Menschenrecht auf Bildung umzusetzen.

WUS versteht sich als eine internationale Gemeinschaft von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden im Bildungsbereich. Ausgehend von einem gesellschaftlichen Auftrag der Hochschulen setzt sich WUS für die Entwicklung gerechter, sozialer und politischer Strukturen auf nationaler und internationaler Ebene ein. Basierend auf diesen Grundsätzen hat WUS sich in den letzten 90 Jahren aktiv für Menschen eingesetzt, die ihr Menschenrecht auf Bildung nicht verwirklichen konnten, sei es aus politischen, ethnischen, religiösen und sozialen Gründen, und hat neben seiner Lobbyarbeit zugunsten des Menschenrechts auf Bildung Opfern von Diktaturen und im Falle des südlichen Afrikas Opfern des Apartheidsystems tatkräftig geholfen, dass sie im Exil Aufnahme und eine Bildungs- und Forschungsmöglichkeit erhielten.

WUS hat nicht nur Studierenden und Wissenschaftler/-innen aus Ungarn 1956 geholfen – so arbeitete im WUS-Büro

Wien der junge Thorvald Stoltenberg (später Außenminister von Norwegen und UNHCR-Hochkommissar der UN) – sondern in der Folge auch Exilanten aus Algerien, aus dem südlichen Afrika und aus Lateinamerika. Viele der ehemaligen Exilanten wurden später Staatspräsidenten (Ricardo Lagos und Michele Bachelet in Chile, Phumzile Mlambo-Ngcuka Vizepräsidentin in Südafrika oder Mauricio Funes Staatspräsident von El Salvador). Aber auch Persönlichkeiten wie Paulo Freire waren während ihrer Exilzeit aktiv beim WUS engagiert und darüber hinaus verbunden.

In Deutschland hat der WUS 1950 seine Arbeit als Verein aufgenommen¹. Seither unterstützt das Deutsche WUS-Komitee aktiv u.a. auch die Förderung von Exilanten und gibt immer wieder Anstöße zur Aufnahme von Exilstudierenden sowie Wissenschaftler/-innen – so z.B. in jüngster Zeit aus dem Irak und Iran. Was jedoch bisher seitens staatlicher Stellen in Deutschland fehlt, ist die Bereitstellung von Mitteln zur systematischen Förderung von Exilstudierenden sowie Wissenschaftler/-innen in Deutschland. Wünschenswert wäre, analog zum „Albert Einstein German Academic Refugee

Initiative Fund“ (Deutsche Akademische Flüchtlings Initiative Albert Einstein – DAFI) des Auswärtigen Amtes in fast 40 Staaten weltweit in Zusammenarbeit mit dem UNHCR (Hohen Flüchtlingskommissariat der UN), eine entsprechende Fördermöglichkeit in Deutschland. Bei den jüngsten Umwälzungen in Ägypten, Tunesien, Libyen, Jemen und Syrien zeigt sich, dass es mit Ausnahme von ‚Privathilfen‘ weder auf Bundes- noch auf Landesebene Möglichkeiten der aktiven Unterstützung von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus diesen Ländern gibt. Aber auch in Situationen, in denen eine langjährige Diktatur am Werke ist, wie z.B. in Zimbabwe, gibt es keine langfristige, für die Zeit nach Ende der Diktatur angelegte Strategie, Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler so zu fördern, dass sie bei der Redemokratisierung ihrer Heimatländer eine aktive Rolle übernehmen können.

Ausgewählte deutsche Exil-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Türkei⁴

- Erich Auerbach, Romanist, Istanbul 1936–1947.
 Fritz Baade, Wirtschaftswissenschaftler und Politiker, Ankara 1935–1946.
 Leo Brauner, Botaniker, Istanbul 1933–1955.
 Friedrich L. Breusch, Chemiker, Istanbul 1937–1971.
 Liselotte Dieckmann, Literaturwissenschaftlerin und Germanistin, Türkei 1934–1938, danach USA.
 Erich Frank, Mediziner, Straßburg und Breslau, seit 1918 Lehrauftrag für Pathologie (Hämatologie). Von 1933 bis zu seinem Tod aktiver Professor in Istanbul.
 Erwin Freundlich, Astrophysiker, Gründer des Astronomischen Instituts in Istanbul, 1933–1937; danach Prag und USA.
 Gottfried Hausmann, Pädagoge, 1955–1959 Gastprofessur in Ankara.
 Paul Hindemith, deutscher Bratschist und Komponist der Moderne, Gründer des Konservatoriums in Ankara, 1935–1938 in der Türkei, danach Schweiz, USA.
 Ernst Eduard Hirsch, Jurist, verfasste das türkische Handelsgesetzbuch und begründete dort ein Urheberrecht, Istanbul ab 1933, Ankara ab 1943. Ende des Exils 1952.
 Curt Kosswig, Biologe. In Istanbul seit 1937. Staatsakt der türkischen Regierung in Istanbul anlässlich seines Todes.

Die Mittel hierfür wären eigentlich da, z.B. aus den eingefrorenen Mitteln der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit.

Jetzt, wo das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) grundlegend seine Bildungsstrategie neu ausrichtet² und ebenso sein Konzept „Menschenrechte in der deutschen Entwicklungspolitik“³, wäre es eine gute Gelegenheit, auch hier klare Akzente zugunsten verfolgter Studierender sowie Wissenschaftler/-innen zu setzen. Internationale Bildungskooperation ist eben auch eine Frage der Solidarität.

Anmerkungen:

- 1 „60 Jahre World University Service in Deutschland 1950–2010“, Hrsg. World University Service, ISBN: 978-3-922845-45-4, Bezug: WUS, Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden. In der konkreten Arbeit lädt WUS ein zu Seminaren, erstellt Publikationen und Informationsmaterialien. WUS betreibt Öffentlichkeitsarbeit auf politischer Ebene, der institutionalisierten Ebene in den bildungs- und entwicklungspolitischen Organisationen und gegenüber den Medien. WUS nimmt teil an nationalen und internationalen Kampagnen im Bildungs- und Entwicklungsbereich, bietet Beratungen an und führt Stipendienprogramme und Projekte durch und arbeitet auf allen Bildungsebenen.
- 2 „Zehn Ziele für Bildung – BMZ-Bildungsstrategie 2011–2013“, Vorgestellt am 1.3.2011 in Berlin
- 3 Das Konzept wurde am 24.5.2011 ebenfalls in Berlin seitens des BMZ vorgestellt.
- 4 Arnold Reisman & Ismail Capar: The Nazis' Gifts to Turkish Higher Education and Inadvertently to Us All: Modernization of Turkish Higher Education (1933–1945) and its Impact on Present Science and Culture 2004 (englisch) kostenfreier Download, 40 Seiten, ausführliche Liste der Flüchtlinge nach Fachrichtungen

Kambiz Ghawami

Dr. Kambiz Ghawami ist geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Komitees des World University Service (WUS), Mitglied des Vorstandes des Arbeitskreises Lernen und Helfen in Übersee, Sprecher der AG Bildung -lokal/global des VENRO und Mitglied des Hochschulrates der Vietnamesisch-Deutschen Universität. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Themen des Menschenrechts auf Bildung, des Globalen Lernens und der Internationalisierung der Hochschulen.

Walther Kranz, Altphilologe und Philosoph, Istanbul 1943–1950.

Marianne Laqueur, Informatikerin, Exil seit 1935.

Richard von Mises, Mathematiker, 1883–1953, in der Türkei 1933–1939, danach USA.

Paul Pulewka, Pharmazeut und Toxikologe, war von 1935–1946 beim Gesundheitsministerium, dann bis 1954 an der Universität Ankara tätig.

Hans Reichenbach, Physiker und Philosoph, Istanbul 1933–1938, danach USA.

Ernst Reuter, später Regierender Bürgermeister von Berlin; Türkei 1935–1946 sein Sohn Edzard Reuter, später Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG; Jugend 1935–1946 in der Türkei.

Margarete Schütte-Lihotzky, Architektin, Istanbul 1938–1941, in Wien verhaftet, überlebte das Hochverratsverfahren vor dem Volksgerichtshof dank eines gefälschten Briefes ihres Mannes Wilhelm Schütte, Ministerialangestellter in der Türkei.

Philipp Schwartz, Mediziner, Türkei 1933–1953, dann USA.

Hans Wilbrandt, Landwirtschaftsexperte, in Ankara 1934–1952, gründete das türkische Genossenschaftswesen.

Eduard Zuckmayer, Musiker und Musikpädagoge, von 1936 bis zu seinem Tod 1972 in Ankara, gründete die Akademie für Musiklehrer.